

13./14.1.2023

Raum für Experimente –
Beispielsweise Design
und Anthropologie

Designwissenschaftliches Kolloquium, 13./14.1.2023
an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Campus Design, Villa-Anbau (Goldbau), Dachsaal

Gäste: Pascal Marcel Dreier, Anja Dreschke, Marta
Fernández Guardado, Lidia Gasperoni, Imad Gebrayel,
Bettina Göttke-Krogmann, Karina Kirsten, Isabella Kölz,
Christine Moderbacher, Alexander Schwinghammer,
Felix Schiedlowski



Das Kolloquium ist eine Gemeinschaftsproduktion der Designwissenschaften
an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. / Planung und Organisation:
Veronica Biermann, Pablo Abend, Michaela Anzer, Katharina Mludek, Mathis
Burmeister, Julia Wassner, Lena Nischwitz

Freitag, 13.1.2023

Schnittstellen – Design und Anthropologie

10:00 / Begrüßung durch Veronica Biermann und Pablo Abend

10:30 / Pascal Marcel Dreier: More-than-Human Anthropology and Aesthetic Activism → S. 4

11:15 / Isabella Kölz: Design Anthropology in practice: Experimentell kollaborative Feldforschung mit Informationsgestalter*innen – Ein ethnografischer Werkstattbericht → S. 5

12:00 / Imad Gebrayel: Multimodal Exits, Ambivalent Encounters: Design(ers) and Anthropology → S. 6

Diskussion und Mittagspause

14:30 / Bettina Göttke-Krogmann: Feldstudien. Ethnografie als Entwurfsmethode im Textildesign: ein Bericht aus der Praxis → S. 7

15:15 / Alexander Schwinghammer: Urban Foodscape Visions: Potentiale einer empirischen Kulturwissenschaft für eine Designanthropologie → S. 8

Diskussion und Kaffeepause

16:30 / Felix Schiedlowski: Die Suche nach der post-fossilen Gesellschaft: Strukturwandel im Mitteldeutschen Braunkohlerevier → S. 9

Gemeinsames Abendessen /
Ausklang im Konsum

Begleitende Ausstellung: Franziska Meister: Symptome einer Landschaft / Zoe Sophie Alison Hauffer: Ein Spielplatz aus Stahl / Neuwerk – Magazin für Designwissenschaften #9: Show Hidden Objects → S. 14/15

Samstag, 14.1.2023

Ethnografische Methoden und ihre Medien

9:00 / Begrüßung durch Pablo Abend

9:15 / Anja Dreschke: Eine Form finden – Rituelle Praktiken und ethnografische Annäherungen über Film → S. 10

10:00 / Christine Moderbacher: Über das Scheitern von künstlerischer Forschung mit der Kamera in der anthropologischen Praxis → S. 11

10:45 / Karina Kirsten: Die GoPro im Outdoor-Sport → S. 12

Gemeinsame Diskussion mit Kaffee

12:00 / Marta Fernández Guardado und Lidia Gasperoni: Ethnografisch entwerfen. Reflexionen aus der Theorie und der Praxis → S. 13

Pascal Marcel Dreier: More-than-Human Anthropology and Aesthetic Activism

Nach einem animal-turn, der Geographie, Ethnologie, Design oder jüngst auch die Medienwissenschaften durchzieht und den Fokus vom Menschen auf mehr-als-menschliche Erfahrungen, Agenz, oder die Ko-Kreation von Objekten und Umwelten verlagert, öffnet sich der Diskurs für die unruhigen, unordentlichen Geschichten und unsaubereren Trennlinien zwischen den Arten, Disziplinen, und ihren Widerständigkeiten. Während sich in der Gestaltung des Angelhakens nicht nur menschliche Ideologie, sondern vor allem tierliche Widerständigkeit manifestiert, finden sich an der Schlachthauswand Spuren der Schweineschnauzen. Eine Anthro/logie muss die Frage nach den Grenzen stellen, besonders den eigenen – nicht nur den theoretischen, sondern, und möglicherweise vorrangig, den materiellen. Was passiert, wenn sich Theorie und Praxis dieser kritischen Auseinandersetzung in einem Feld verbinden, welches nur nach der Überwindung materieller Grenzen für einen kurzen Moment zugänglich ist? An diesen Orten gesammeltes Material birgt das Potential, strukturelle Gewalt gegen menschliche und nichtmenschliche Lebensformen, deren Widerständigkeiten sowie Manifestationen dieser in gestalteten Objekten ins Zentrum der Betrachtung zu rücken. Künstlerische Arbeiten, die mittels angeeigneter Methoden aus Archäologie, Ökologie und Biologie, Ethnologie, oder den forensischen Wissenschaften; verschiedener Techniken und Medien wie Photogrammetrie, LIDAR, Remote Sensing, aber auch Film an solchen »Grenzbereichen« entstanden und durch Formen interspezifischer Zusammenarbeit geprägt sind, sollen hier zum Ausgangspunkt der Diskussion werden.

Pascal Marcel Dreier erforscht und erzählt mehr-als-menschliche Geschichten. Dafür verbindet er Aspekte ästhetischer Forschung mit aktivistischen, forensischen, und ethnografischen Methoden. Er ist Mitbegründer und Leiter der NGO TRACES Studio for Creative Investigation (Berlin), Mitglied des Netzwerks Multispecies Studio, und lehrt Artistic Design an der Universität Siegen. [pascaldreier.com; multispecies.studio; traces.studio]

Isabella Kölz: Design Anthropology in practice: Experimentell kollaborative Feldforschung mit Informationsgestalter*innen – ein ethnografischer Werkstattbericht

Der Beitrag berichtet anhand ausgewählter Materialbeispiele von meiner zweijährigen Feldforschung mit Informationsdesigner*innen an einer Hochschule für Gestaltung. Zentral stehen hierbei methodisch-methodologische Fragen im Kontext von experimenteller (kollaborativer) Ethnografie sowie Designanthropologie: Was passiert mit ethnografischen Werkzeugen, wenn unsere Forschungspartner*innen und dazu einladen, gemeinsam zu forschen? Was geschieht, wenn Kulturanthropolog*innen und Gestalter*innen zusammenarbeiten und Alltagskulturanalyse auf Design trifft? Mit Blick auf das gemeinsame Experimentieren, Denken und projekthafte Arbeiten mit Forschungspartner:innen aus dem Design knüpft der Vortrag an aktuelle Debatten um Applied bzw. Public Anthropology sowie Multimodal Anthropology an. Gleichzeitig bieten die Materialbeispiele Raum, um über Herausforderungen und Potentiale einer sich etablierenden Design Anthropology in practice zu diskutieren.

Isabella Kölz ist Kulturanthropologin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie der Universität Würzburg. Gerade entsteht ihre Dissertationsschrift, in der sie sich ethnografisch mit der Hochschulausbildung von Gestalter:innen und deren ganz alltäglichen Aushandlungen von »gutem Design(en)« beschäftigt. Verwoben in diese Ethnografie sind ihre Forschungsschwerpunkte: Design Anthropology, ethnografische Methodologie sowie Arbeitskulturenforschung. In der Lehre bietet sie Kurse zu Gender, Digital Anthropology, Populärkultur, Stadtforschung, qualitativ-empirischen Methoden oder (historischen) Frauenprotestbewegungen an. Großen Spaß bereitet es ihr Common-Sense-Annahmen zu hinterfragen und kollaborativ, angewandt und experimentell zu arbeiten. Ihre Projekte bringen häufig academia, angewandte Forschung und Aktivismus, aber vor allem Menschen zusammen.

Imad Gebrayel: Multimodal Exits, Ambivalent Encounters: Design(ers) and Anthropology

Design and anthropology are experiencing a moment of mutual fascination: intense, lustful, and at times toxic. Several design researchers are assertively locating their work within anthropology, a field bearing multiple entanglements with colonial histories. Meanwhile, recent debates in anthropology argue for the diversification of ethnographic methods under the ambivalent term: multimodality. Weaving his current research undertaking with multimodal teaching experiences and emerging from the findings of the Design Exit roundtable, Imad asks: What are the potentials and limitations of multimodal research as a hybrid space between design and anthropology? And how can design researchers negotiate hybrid, equitable research futures at times of multiple crises?

Imad Gebrayel is a Lebanese designer, educator, and researcher based in Berlin. He has produced visual and theoretical works around identity representation and self-Orientalism in Arab* design, counter-mapping, and archiving. He has lectured at several academic institutions including the Humboldt University of Berlin, Berlin University of the Arts, Hochschule für Künste Bremen, The University of Art and Design Linz, and Design Akademie Berlin. Imad has co-founded cultural and urban projects centering Arab-migrant experiences and is currently undertaking ethnographic research on the negotiations of Arab-Arab identifications in Sonnenallee, as part of his doctoral project at the Humboldt University of Berlin.

Bettina Göttke-Krogmann: Feldstudien. Ethnografie als Entwurfsmethode im Textildesign: ein Bericht aus der Praxis

Welche Parallelen bestehen zwischen den Prozessen in der Ethnografie und dem Design und wie wirken sie sich auf den Designprozess aus? Im Praxisprojekt »Feldstudien« im Textildesign an der BURG kamen die Studierenden durch die Methode der teilnehmenden Beobachtung zu ungewöhnlichen Designansätzen. Neben der Feldstudie als Inspirationsquelle gibt es große Ähnlichkeiten im Prozess des Designs und der Ethnografie, im ständigen Wechsel von Handeln und Reflektieren, mit einer ähnlichen Offenheit für das Ergebnis. Die Ethnograf*innen erleben das Feld, um es zu analysieren und zu bewerten, die Designer*innen nutzen das Feld für neue Ideen und/oder Lösungen von Gestaltungsaufgaben.

Bettina Göttke-Krogmann studierte nach abgeschlossener Lehre als Weberin mit anschließender Berufstätigkeit ab 1991 Textildesign in Hamburg. 1998–2002 übernahm sie die Atelierleitung des schwedisch-deutschen Textilverlags Kinnasand. Seit 2002 betreibt sie das Büro für Textildesign in Hamburg für die Entwicklung von textilen Produkten, Farb- und Kollektionskonzepten u.a. Von 2001–2007 hatte sie Gast- und Vertretungsprofessuren an der Universität der Künste, Berlin, der Kunsthochschule Kassel und der Kunsthochschule Berlin-Weißensee inne. Seit 2007 ist sie Professorin für Textildesign an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle.

Alexander Schwinghammer: Urban Foodscape Visions: Potentiale einer empirischen Kulturwissenschaft für eine Designanthropologie

Mit der Industrialisierung entstehen auch die ersten Zukunftsvisionen im Themenfeld der Ernährung, die über bloße Vorstellungen von Mangel und Fülle hinausgehen. Sei es in Zukunftserzählungen oder mehr oder weniger wissenschaftlichen Aussagen über die Zukunft, Ernährung ist ein Feld, an dem sich auch zentrale ökologische und soziale Herausforderungen zeigen und sich gleichzeitig Alltagspraktiken zukünftiger Esskulturen manifestieren lassen. Inwieweit sich dies auch für die Anforderungen an gesellschaftlich engagiertes Design skizzieren lässt, ist der Gegenstand dieses Vortrags. Ausgehend von ethnografischen Forschungen und Entwurfsprojekten im Bereich »Food Cultures« konturiert der Beitrag mögliche Perspektiven der Kultur- und Sozialanthropologie für die Designanthropologie.

Alexander Schwinghammer ist Kulturanthropologe und Kommunikationswissenschaftler. Er lehrt und forscht als Vertretungsprofessor für Kulturgeschichte der Moderne an der Fakultät Kunst und Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. Aktuelle Forschungsinteressen sind Ecopreneurship, Zukunftsfähigkeit und Design, Dokumentarische Formen in Theorie und Praxis, Kulturwissenschaftliche Raum-/Ortsforschung und Visual Culture Studies.

Felix Schiedlowski: Die Suche nach der post-fossilen Gesellschaft: Strukturwandel im Mitteldeutschen Braunkohlerevier

Deutschland erwartet den Ausstieg aus der Braunkohle. Bis 2038 soll der Strukturwandel, der Umbau zu einer post-fossilen Industrie und Gesellschaft abgeschlossen sein, auch im Mitteldeutschen Revier. Doch das drittgrößte Braunkohlerevier der Republik markiert nur noch einen Bruchteil seiner einstigen Größe. Hier hat man den Niedergang der Kohle mehrfach erlebt, besonders brutal in den 1990er Jahren. Und auch die Versprechen vom Gesellschaftsumbau kennt man zur Genüge. Der Strukturwandel, so erhofft es sich die Politik, soll nun die Potentiale der Region wecken, alte Geister begraben. Der Strukturwandel öffnet, adressiert und operiert in Leerstellen, zwischen post-fossilen Zukünften und post-sozialistischer Vergangenheit, zwischen noch nicht und nicht mehr.

Felix Schiedlowski ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Ethnologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er forscht zu Wandel, Wenden, Brüchen und Leerstellen in Politik und Gesellschaft. In seiner laufenden Promotionsforschung (2019 bis 2023) beschäftigt sich Felix Schiedlowski mit dem Braunkohleausstieg im Mitteldeutschen Revier. Dabei fokussiert er sich auf Spannungen und Möglichkeiten, welche sich aus der Gleichzeitigkeit von Abwicklung und Inwertsetzung von Energien und Ressourcen ergeben. Diese Gleichzeitigkeit, so sein zentrales Argument, eröffnet Leerstellen, gaps, im gesellschaftlichen Gefüge der Region. In einem vorherigen Forschungsprojekt beschäftigte sich Felix Schiedlowski mit dem nordirischen Friedensprozess und dem urbanen Wandel von Belfast.

Anja Dreschke: Eine Form finden – Rituelle Praktiken und ethnografische Annäherungen über Film

Anhand ihrer Forschungspraxis geht Anja Dreschke der Frage nach, wie sich Methoden der visuellen Anthropologie und der Medienethnografie für die Designwissenschaft produktiv machen lassen. Das medienethnologische Film- und Forschungsprojekt ›Tarantism Revisited‹ (in Kollaboration mit Michaela Schäuble) untersucht wie die ethnografische Bildproduktion auf aktuelle Prozesse der Revitalisierung und der Medialisierung des süditalienischen Tarantismus zurückwirkt, ein kulturelles Phänomen, das von Medizinern im Mittelalter auch als ›Tanzwut‹ oder ›Choreomania‹ bezeichnet wurde. Betroffen waren zumeist Frauen, deren Anfälle und Ekstasen auf den Biss einer Spinne zurückgeführt wurden. Heilung versprach die Pizzica, eine besondere Form der Musiktherapie, bei der die Betroffenen auf bestimmte Melodien, Rhythmen, aber auch auf Farben reagieren und oft tagelang bis zur kompletten Erschöpfung tanzen mussten. In den 1950er und 1960er Jahren entstanden eine Reihe einzigartiger Bild- und Tondokumente, die das Bild des Tarantismus bis in die Gegenwart prägen. Der Vortrag reflektiert die Verwendung einer essayistischen Form als eine künstlerisch-ethnografische Praxis und multimodale Forschungsmethode.

Anja Dreschke ist Ethnologin, Filmemacherin und Kuratorin. Ihre Forschungsinteressen und Veröffentlichungen liegen im Bereich Theorie und Praxis der audiovisuellen Medien an der Schnittstelle von experimenteller Ethnografie, essayistischem Film und künstlerischer Forschung. Sie unterrichtet audiovisuelle Anthropologie und Medienethnografie an Universitäten, Film- und Kunsthochschulen und realisiert Filme, Photoessays, Videoinstallationen sowie multimodale digitale Publikationen und Ausstellungen. Als Kuratorin arbeitet sie im Bereich von Ethnologie, Medien, Film und Kunst für Filmfestivals, Museen und andere Kulturinstitutionen [www.anjadreschke.de].

Christine Moderbacher: Über das Scheitern von künstlerischer Forschung mit der Kamera in der anthropologischen Praxis

In ihrem Beitrag erzählt Christine Moderbacher von ihrem gescheiterten Versuch während ihrer ethnografischen Feldforschung mit Migrant*innen in einem Brüsseler Tischlereiausbildungszentrum eine künstlerische Forschung durchzuführen und wie dieser Versuch zu lang anhaltendem Misstrauen gegenüber ihr als Anthropologin führte. Sie wird zuerst Ähnlichkeiten und Unterschiede im Prozess der künstlerischen Praxis – hier Filmemachen – und ihre Reflexionen zu anthropologischer Praxis im Allgemeinen skizzieren. Mittels Christina Grasseni's Konzept der »Skilled Visions« (2004/2007), legt die Kulturanthropologin den Widerspruch ihres eigenen »künstlerisch geschultes Sehen« aufgrund ihrer jahrelangen Tätigkeit als Filmemacherin und einer anthropologischen Arbeit dar. Moderbacher beschreibt somit ihren Reflexionsprozess, ihre Kamera beiseite zulegen und neu sehen zu lernen, um anthropologisch zu arbeiten.

Christine Moderbacher ist Sozial- und Kulturanthropologin und Filmemacherin. Zurzeit arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung und ist Gastprofessorin an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Ihre Filme wurden auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt.

Karina Kirsten: Die GoPro im Outdoor-Sport

Digitale Medientechnologien sind aus dem Outdoor Freizeitsport kaum mehr wegzudenken. Insbesondere die GoPro action camera hat sich seit ihrer Markteinführung 2004 zu einer beliebten Medientechnologie beim Surfen, Skifahren, Snowboarden, Basejumping und Paragliding entwickelt. Einmal am Körper befestigt, kann die Kamera actionreiche Bewegungen in hochauflösender Bildqualität festhalten. In dem Zusammenhang wird immer wieder auf die in situ und in motion Qualität der GoPro hingewiesen, verkörperte, emotionale und sensorische Erfahrungen nicht nur aufzunehmen, sondern auch hervorzurufen. Die Frage, wie sich diese Erfahrungen durch die Gestalt der GoPro und ihrer einzigartigen Verbindung zum Körper entfalten, ist bisher kaum eingehend erforscht. Auf der Grundlage neuerer Arbeiten aus der Anthropologie, Ethnografie und Medienwissenschaft diskutiert der Beitrag am Beispiel der neueren Hike&Fly-Paraglidingbewegung die phänomenologische Fähigkeit dieser Medientechnologie. Ihre Leistung besteht nicht nur darin, Bewegungen störungsfrei aufzunehmen, sondern auch darin, die für die materiellen, sensorischen, technologischen und umweltlichen Aspekte dieser Outdoor-Praxis zu sensibilisieren.

Karina Kirsten ist wissenschaftliche Koordinatorin und Postdoktorandin am DFG-Sonderforschungsbereichs 1187 »Medien der Kooperation« der Universität Siegen. Sie studierte Film- und Medienwissenschaft in Marburg und Paris und promovierte 2020 mit einer genrehistorischen Arbeit an der Philipps-Universität Marburg (erschien 2022 unter dem Titel Genresignaturen im Spiegel ihrer Zeit). Ihre Forschungsinteressen verorten sich im Bereich der Genreforschung, Medienkonvergenz und mobilen Medien. Gegenwärtig forscht sie zum Einsatz mobiler Medientechnologien im alpinen Bergsport und ihren Auswirkungen auf Raum, Mobilität und alpiner Kultur. Zuletzt erschien ihr Beitrag zu »Navigating Hike & Fly: Soziotechnonaturliche Praktiken und Netzwerke alpinen Navigierens zu Fuß und in der Luft« in Navigationen – Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften (22,1).

Marta Fernández Guardado und Lidia Gasperoni: Ethnografisch entwerfen. Reflexionen aus der Theorie und der Praxis

Ist es möglich, Ethnografie nicht nur als Methode zur Analyse des sozialen Raums, sondern auch als Entwurfsmethode zu definieren? In den letzten Jahren ist der Ethnografie in der Architektur verstärkt Aufmerksamkeit zuteilgeworden. Das Augenmerk liegt dabei auf Zeichnungen zur Erfassung besonderer Verhaltensweisen im architektonischen Raum. Die Frage, wie architektonischer Entwurf im Medium der Ethnografie entwickelt werden kann, ist jedoch offen. Die Arbeit von Marta Fernández Guardado kann in diesem Zusammenhang als paradigmatisch gelten, weil sie im Medium der Ethnografie entwirft: Die Erforschung sozialer und anthropologischer Gegebenheiten dient ihr als entwerferische Handlung zur Mitgestaltung architektonischer Räume. Im Gespräch führt die Architektin Beispiele aus der Praxis an. Die Architekturtheoretikerin und Philosophin Lidia Gasperoni skizziert den generativen Charakter ethnografischer Methoden als Entwurfsmedien und die ihnen eigene Verflechtung von Zeichnung und Diagramm.

Marta Fernández Guardado is a Spanish architect designer, researcher, and educator based in Berlin. For seven years she worked as a project architect at June14 Meyer-Grohbrügge & Chermayeff and Sam Chermayeff Office developing furniture, interiors, and buildings. She has taught at DIA Dessau, ETH Zürich, and TU Berlin, where she currently works as a teaching and research employee. Since 2019, she is a doctoral candidate at HCU Hamburg, a participant in the Practice-Based Doctorate Program PEP at TU Berlin, and a member of the Community for Artistic and Architectural Research CA2RE, where she develops her research »HOMES, THINGS, BODIES« – an object-based exploration into personal space in a liminal state between the body and the room.

Lidia Gasperoni ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet für Architekturtheorie der TU Berlin. Davor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel (Fachbereich Architekturtheorie) und Lehrbeauftragte der TU Berlin und der UdK. Seit 2014 lehrt sie an der TU Berlin und entwickelt experimentelle Seminare zwischen Philosophie und Gestaltungsdisziplinen. Sie hat Philosophie in Rom, Freiburg i. B. und Berlin studiert und 2015 an der TU Berlin promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Architekturtheorie und-philosophie, Medienphilosophie, Theorien des Anthropozäns und Ästhetik. Sie nimmt regelmäßig als scientific reviewer an Community for Artistic and Architectural Research CA2RE teil und ist Präsidentin des gemeinnützigen Vereins Fieldstations.

Begleitende Ausstellung: Franziska
Meister: Symptome einer Landschaft /
Zoe Sophie Alison Haufler: Ein Spiel-
platz aus Stahl / Neuwerk – Magazin
für Designwissenschaften #9: Show
Hidden Objects

Franziska Meister: Symptome eine Landschaft / Was wir hier sehen ist das Ausmaß der Krankheit, der Erreger ist längst weg. Die Arbeit ist eine fotografische Annäherung an die Überreste eines ehemaligen Braunkohletagebau im Geiseltal. Sie besteht aus unterschiedlichen Elementen: Fundstücken, Fotogrammen und Fotografien. Symptome einer Landschaft beschäftigt sich mit der Frage nach dem, was bleibt, wenn Mensch geht. Nach der Spur, dem Abdruck, der Veränderung. Einen Teil der Arbeit bilden Oberflächenstrukturen und abstrakte Landschaftsaufnahmen. Der Maßstab verschwimmt. Was vorher auf kapitalistische Weise skalierbar war, ist es nun nicht mal mehr in der Perspektive. Aus dem Ort entnommene Fundstücke hinterlassen als Fotogramm ihre ganz eigene Spur auf dem Fotopapier, sie können als Erinnerung an die und als Gedächtnis der Landschaft gelesen werden. / *Nach einem Studium der Kunstgeschichte in Marburg studierte Franziska Meister von 2016 bis 2022 Kommunikationsdesign an der Burg Giebichenstein in Halle. Themen wie Erinnerung, Spuren, Kulturelles Gedächtnis und artenübergreifendes Zusammenleben stehen im Mittelpunkt ihres Arbeitens.*

Zoe Sophie Alison Haufler: Ein Spielplatz aus Stahl / In ihrer Arbeit Ein Spielplatz aus Stahl versucht Zoe Haufler eine spielerische Perspektive auf den Chemiepark Bitterfeld zu vermitteln, indem sie den Blick bewusst auf Details lenkt. / *Zoe Sophie Alison Haufler studiert an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Kommunikationsdesign. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Fotografie. In ihrer letzten Arbeit behandelte sie den Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier. Aktuell beschäftigt sie sich mit Elliniko, einem Stadtviertel von Athen.*

Neuwerk – Magazin für Designwissenschaften: Ausgabe 9: Show Hidden Objects / Für die neunte Ausgabe des Neuwerk Magazins hat sich das Redaktionsteam auf Streifzug in Bitterfeld-Wolfen begeben. Dabei offenbart der Titel des Magazins, Show Hidden Objects, die zentrale Fragestellung: Was können wir tatsächlich sehen und was entzieht sich unserer Wahrnehmung? Wir sprechen in diesem Zusammenhang von der Präsenz der Abwesenheit, der wir mit designwissenschaftlicher Spurensuche nachgehen wollen. Mit Bitterfeld wurde bewusst ein exemplarischer Ort aufgesucht, der den Ge- und Verbrauch von Welt versinnbildlicht und an dem die Kehrseite von Produktionszusammenhängen zutage tritt. Wir entdecken einen Ort, der paradigmatisch für das Diktat des Anthropos und des Kapitals im 20. und 21. Jahrhundert steht, der eine strukturbrechende Wende erfahren hat und die schmerzliche Aberkennung von bedeutenden Leistungen hinnehmen musste. / *Das Neuwerk – Magazin für Designwissenschaften der Burg Giebichenstein Kunsthochschule erscheint jährlich und wird federführend von den Studierenden des Masters Design Studies kuratiert und vom Kommunikationsdesign gestalterisch eingebettet. Die diesjährige Redaktion besteht aus Mathis Burmeister, Anna Gröger, Bettina Nagler, Lena Nischwitz. Gestaltet wurde die Ausgabe von Lore Elstermann, Nadine Härting.*

Die Designwissenschaften an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle beschäftigen sich mit dem Gestalten und dem Gebrauch von Artefakten im Allgemeinen wie im Konkreten. Doch mit Fragen des Produzierens und Konsumierens beschäftigen sich auch viele andere Wissenschaften wie die Anthropologie. Mit dem Design verbindet sie unter anderem die Untersuchung der menschlichen Fähigkeit, abstrakte Ideen in gestaltete Materialitäten zu übersetzen. In dem Kolloquium geht es um das Nachdenken über diese Disziplin, um Design und die produktiven Wechselwirkungen der Verbindung von Design und Anthropologie: inhaltlich, methodisch, vermittelnd.

Eine vermutete Nähe ergibt sich durch den Fokus auf Alltagskulturen, auf die materiell-semiotische sowie auf die materiell-sensorische Dimension der gestalteten Umwelt. Beide Disziplinen interessieren sich nicht nur für die kulturelle Bedeutung von Artefakten, sondern auch, wie diese unsere Wahrnehmung vorprägen und das Soziale mitgestalten. Dabei hat eine anthropologisch ausgerichtete Designforschung das Potenzial, den Horizont der Designwissenschaft und -praxis durch einen trans- und außereuropäischen Blick zu öffnen und so den westlich geprägten Designdiskurs um marginalisierte Positionen zu ergänzen. Methodisch verspricht die Anthropologie eine Erweiterung des Spektrums. Durch teilnehmende Beobachtungen, Befragungen und Interviews lässt sich Wissen über vorhandene Bedürfnisse und Belange systematisch sammeln, wodurch die Kluft zwischen den Lebenswirklichkeiten von Gestaltenden und zukünftigen Nutzenden verkleinert werden könnte. Prototypen, Entwürfe und Konzepte lassen sich mit einem ethnografischen Methodenrepertoire in konkreten Nutzungsszenarien in situ testen. So bleiben sie offen für überraschende Momente der Aneignung: nicht-antizipierte Umnutzungen, individuelle Anpassungen und Praktiken des Reparierens. Schließlich stellt sich die Frage, inwiefern die Gestaltung von Artefakten selbst eine Form der anthropologischen Forschung sein und sich an der Hervorbringung neuer Methoden und Herangehensweisen beteiligen kann. Hier ist das Potenzial einer Designanthropologie zu diskutieren, über die Dokumentation und Analyse des Bestehenden hinauszugehen und sich mithin interventionistisch in die Bedeutungs- und Wissensproduktion einzumischen, um vielleicht ein Stück weit in die Zukunft zu blicken und Alternativen zum Status Quo aufzuzeigen.

Die Schnittstelle von Design und Anthropologie ist im deutschsprachigen Raum noch wenig bearbeitet, die Zugänge sind interdisziplinär und die wissenschaftlichen Methoden und Medien vielfältig. Das Kolloquium ist entsprechend offen gehalten. Sowohl Designschaffende als auch Wissenschaftler*innen mit unterschiedlichen disziplinären Hintergründen von der BURG und anderen Hochschulen sind für einen wechselseitigen Austausch vertreten.